

Landtag Nordrhein-Westfalen
Frau Ingrid Hack, MdL
Vorsitzende der Enquetekommission V
Postfach 10 11 43
40002 Düsseldorf

mailto: anhoerung@landtag.nrw.de



10.08.2015/kul.

Ansprechpartner:

Bianca Weber
Städtetag Nordrhein-Westfalen
Tel.-Durchwahl: - 0221/3771-450
Fax-Durchwahl: - 0221/3771-409
E-Mail:
bianca.weber@staedtetag.de

Dr. Christian von Kraack
Landkreistag Nordrhein-Westfalen
Tel.-Durchwahl: - 0211/300491-200
Fax-Durchwahl: - 0211/300491/5200
E-Mail: kraack@lkt-nrw.de

Dr. Matthias Menzel
Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen
Tel.-Durchwahl: - 0211/4587-234
Fax-Durchwahl: - 0211/4587-291
E-Mail:
matthias.menzel@kommunen-in-nrw.de

Aktenzeichen: 51.02.50 N

Öffentliche Anhörung der Enquetekommission V zur Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen zum Thema „Zeitpolitik“ (Antrag der Fraktion der SPD, Drs. 16/7399) am 24. August 2015

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
sehr geehrte Damen und Herren,

für die Einladung zur obigen Anhörung bedanken wir uns. Gerne nehmen wir die Gelegenheit wahr, im Vorfeld der öffentlichen Anhörung schriftlich zum Anhörungsgegenstand – hier konkret dem Antrag der Fraktion der SPD, Drs. 16/7399 – Stellung zu nehmen. Ergänzend möchten wir noch darauf hinweisen, dass uns die Unterlagen zur Anhörung vor dem Hintergrund der Auswirkungen des Poststreikes leider recht kurzfristig erreicht haben und daher eine Befassung mit der Thematik zeitlich nur eingegrenzt möglich war.

Vor dem Einstieg in die Beantwortung des recht umfangreichen Fragenkatalogs erlauben wir uns den Hinweis, dass sich innerhalb der einzelnen Blöcke einige fast identische und thematisch ähnliche Fragestellungen wiederfinden, mithin Doppelungen bestehen. Bei der Beantwortung des Fragenkatalogs beschränken wir uns im Wesentlichen auf die Fragestellungen mit kommunalem Bezug. Diese sind für uns insbesondere in Block II, III und V enthalten.

Block I: Familienzeit allgemein

1. In welche Zeitsysteme sind Familien in ihrer Entwicklung eingebunden?

Familien sind in ihrer Entwicklung insbesondere in folgende Zeitsysteme eingebunden: Kindertageseinrichtung oder Kindertagespflege, Grundschule und weiterführende Schule bzw. Schulen ggf. mit entsprechendem Nachmittagsangebot, Berufstätigkeit bzw. Erwerbsarbeit der Eltern, bei Ausbildung oder Studium der Eltern der Lehrplan der Schule/Hochschule, ggf. Unterstützung von weiteren Familienmitgliedern, ggf. Aktivitäten oder ehrenamtlichen Tätigkeiten der Kinder, Jugendlichen, Eltern in Vereinen, Kommune, Kirche, Parteien etc. Die Zeitsysteme sind dabei unterschiedlich starr bzw. flexibel, zudem ist die Einbindung in manche Zeitsysteme zwingend (z.B. Schulpflicht), während die Einbindung in andere Zeitsysteme freiwillig und aufgrund bestimmter persönlicher Präferenzen getroffen wird.

2. Wer ist in welchem System der Taktgeber (Familie, Kinder)?

Dies lässt sich so pauschal nicht beantworten und hängt von unterschiedlichen Faktoren und der vom jeweiligen Familienmitglied ausgeübten Rolle ab. Auch besondere Faktoren wie z.B. Krankheit von Familienmitgliedern, eventuelle besondere Verpflichtungen dürften hier hineinspielen. Einzelne Taktgeber müssen zudem ihre Bedürfnisse untereinander abstimmen.

3. Welche zeitlichen Rahmenbedingungen bestimmen das Familienleben?

Das Familienleben wird von unterschiedlichen zeitlichen Rahmenbedingungen bestimmt. Arbeitszeiten, Öffnungszeiten und Betreuungszeiten von Kindertageseinrichtungen/Kindertagespflege, Stundenplänen der von den Kindern besuchten Schulen, ggf. bestehen Nachmittagsbetreuungsangeboten, Familienzeiten z.B. gemeinsame Aktivitäten, Hausaufgabenbetreuung, Fahrzeiten zur Arbeit und sonstigen Aktivitäten, Bring- und Holdiensten von Kindern und ggf. sonstigen Familienmitgliedern, ggf. auch von Fahrplänen/Fahrzeiten im öffentlichen Personennahverkehr. Wenn die Eltern in der Ausbildung oder im Studium sind betriebliche Erfordernisse oder Stundenpläne von Relevanz. Dazu kommen punktuelle oder anderweitig zeitlich begrenzte weitere Rahmenbedingungen wie Erkrankungen von Familienmitgliedern, Pflegebedürftigkeit etc.

4. Wie unterscheiden sich die zeitlichen Anforderungen an einzelne Familienmitglieder voneinander?

Die zeitlichen Anforderungen an die einzelnen Familienmitglieder richten sich insbesondere danach, inwieweit deren zeitliche Ressourcen durch Beteiligung/Einbindung an bzw. in bestimmten Zeitsystemen beschränkt sind. So richtet sich die Zeitsouveränität der Eltern beispielsweise nach deren Einbindung in die Arbeitswelt und den dort angebotenen betrieblichen Rahmenbedingungen, aber auch nach der Einbindung der Kinder in Zeitsystem wie Kindertagesbetreuung oder Schule sowie in sonstige schulische oder außerschulische Aktivitäten. Die zeitlichen Anforderungen variieren dabei, neben individuellen Entscheidungen spielt dabei auch mögliche anderweitige Unterstützung – sei es durch Familie, andere Netzwerke oder professionelle Anbieter – eine Rolle.

5. *Wie unterscheiden sich die zeitlichen Anforderungen an die Geschlechter in Familien? Welche Faktoren bedingen diese Unterschiede?*

Familien- und Pflegezeiten werden mehrheitlich von Frauen übernommen. Auch die Hausarbeit wird in Deutschland nach wie vor überwiegend von Frauen wahrgenommen. Laut der Infografik vom Statistikportal Statista verbringen Frauen in Deutschland derzeit durchschnittlich 164 Minuten mit Hausarbeit pro Tag, Männer hingegen nur 89 Minuten.

Die Faktoren, die diese Unterschiede bedingen, sind vielfältig. Einerseits dürften hier tradierte Rollenmuster und Erwartungen eine Rolle spielen, andererseits aber auch persönliche Präferenzen und nicht zu vergessen ein meist unterschiedlicher Verdienst von Männern und Frauen.

6. *In welchen Phasen in der Lebensverlaufsperspektive sind Menschen auf unterstützende Maßnahmen zur zeitlichen Entlastung besonders angewiesen und wie sollte diesen Bedürfnissen begegnet werden?*

In der Phase der Familiengründung und in den ersten Lebensjahren des Kindes, aber auch während der Schulzeit sowie in der mittleren Lebensphase, wo unter Umständen auch noch Eltern/Schwiegereltern gepflegt werden oder anderweitig besondere Unterstützung benötigen.

Kinderbetreuungsangebote innerhalb von Kernzeiten, aber auch Angebote für Randzeiten, sowie Angebote für die Kurzzeitpflege von Angehörigen sind hier hilfreich.

7. *Welche besonderen Zeitbedürfnisse haben alleinerziehende Mütter und Väter und wie kann diesen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik begegnet werden?*

Das Zeitbudget von Alleinerziehenden ist generell enger gestrickt, da Aufgaben nicht partnerschaftlich geteilt werden können. Alleinerziehende sind daher besonders auf flexible Teilzeitarbeitsangebote, flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten – auch in Randzeiten – sowie soziale Unterstützungsangebote und gute Netzwerke im Sozialraum angewiesen.

8. *Welche zeitlichen Herausforderungen ergeben sich für pflegende Angehörige und wie kann diesen begegnet werden?*

Zeitliche Herausforderungen bei pflegenden Angehörigen dürften vor allem darin bestehen, die Pflege mit einer ggf. noch bestehenden Erwerbstätigkeit in Einklang zu bringen oder aber ggf. auch mit der (noch) erforderlichen Betreuung von Kindern. Begegnet werden kann diesen Herausforderungen einerseits mit Maßnahmen auf der Arbeitgeberseite wie beispielsweise unterschiedlicher Arbeitszeitmodellen (Teilzeitarbeit, Einsatz von Telearbeit und Homeoffice etc.) andererseits aber auch durch haushaltsnahe Dienstleistungen und niedrigschwellige Unterstützungsangebote.

9. *Bedarf es spezifischer Ansätze der Familienzeitpolitik im Hinblick auf Familien mit Migrationshintergrund?*

Hierzu liegen uns keine Erkenntnisse vor.

10. *Welchen Einflüssen werden die zeitlichen Ressourcen von Familien in den kommenden Jahren unterworfen sein?*

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wird die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen. Veränderungen in der Arbeitswelt werden weiterhin Einfluss auf die zeitlichen Ressourcen von Familien haben, wobei an dieser Stelle eine Entwicklung in eine bestimmte Richtung noch nicht absehbar ist.

11. *Welche Schwierigkeiten bringt ein eventuelles Ungleichgewicht bei Zeitwünschen und Zeitbudgets der einzelnen Familienmitglieder mit sich?*

Schwierigkeiten dürften hier vor allem in der Steuerung und in der Setzung von Prioritäten liegen.

12. *Lässt sich anhand des Zeitdrucks für Eltern eine Zunahme von Erschöpfungs-krankheiten bei Eltern feststellen und wenn ja, welche?*

Hierzu liegen uns keine Erkenntnisse vor.

13. *Lässt sich anhand des Zeitdrucks für Kinder eine Zunahme von Erschöpfungs-krankheiten bei Kindern feststellen und wenn ja, welche?*

Hierzu liegen uns keine Erkenntnisse vor.

14. *Inwieweit machen sich für Familien deren ökonomischen, sozialen und kulturellen Unterschiede in der Wahrnehmung ihrer mangelnder Zeitsouveränität bemerkbar? Wird der Familie, als wichtigstem Bildungsort und Sozialinstanz eines Kindes, durch Betreuungsstrukturen, Arbeitszeitregelungen strukturell Zeit abgegraben und damit als Institution geschwächt?*

Zu der ersten Frage liegen uns keine speziellen Erkenntnisse vor. Zur zweiten Frage ist anzumerken, dass Kinder durch die vermehrte Erwerbstätigkeit beider Elternteile tatsächlich von der Tendenz her weniger Zeit mit der Familie verbringen. Sofern Eltern aber in der ihnen verbleibenden Zeit Erziehungs- und Bildungsarbeit leisten, wird die Familie als Institution selbst nicht geschwächt. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sind kein Ersatz für Erziehung und Bildung in der Familie, sondern sollen diese ergänzen.

15. *Nur wenn Familien auch eine ausreichende finanzielle Grundlage durch Erwerbslohn bzw. staatliche Unterstützung erfahren und die Infrastruktur entsprechende organisatorische und physische Ressourcen vorhält, kann sich Familien-Zeit in all ihren Dimensionen entwickeln. Sollte Zeit für Familie vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung der familienpolitischen Trias als Produkt des Zusammenspiels von Geld und Infrastruktur verstanden werden?*

Zeit für Familie ist ein Aspekt neben Geld und Infrastruktur, die beide Bestandteile von Familienpolitik sind.

16. *Wie kann freiwilliges Engagement, z.B. das von nicht-mehr-erwerbstätigen Generationen, stärker zur zeitlichen Entlastung der Familien eingebunden werden? Welche Anreize sind erforderlich und welche bestehenden Projekte haben Modell-*

charakter?

Freiwilliges Engagement kann z.B. im Rahmen von aktiven Kinderpatenschaften – sog. Leihomas und Leihopas – zur Kinderbetreuung eingesetzt werden und die Familien zeitlich entlasten. Dabei übernehmen die Leihomas oder Leihopas für festgelegte Zeiten und Perioden die Verantwortung für ein Kind, spielen mit ihm, lesen vor oder betreuen es bei den Hausaufgaben. Die Betreuung ist dabei sowohl im Privathaushalt als auch in Einrichtungen wie z.B. der sog. Mehrgenerationenhäuser möglich.

17. *Wie gelingt es, die verschiedenen Zeitsysteme, in die Familien eingebunden sind, zu synchronisieren?*

Zunächst versuchen die Familienmitglieder in der Regel selbst, verschiedene Konfliktsituationen durch unterschiedliche Zeitsysteme selbständig zu lösen, wobei hier Prioritäten gesetzt werden müssen und ggf. auch nicht alle Wünsche zu realisieren sind.

18. *Wie kann die individuelle Zeitsouveränität von Familienmitgliedern gestärkt werden? Was halten Sie vom Konzept der individuellen Zeitsouveränität?*

19. *Welche Maßnahmen empfehlen sich um miteinander in Konflikt stehende Zeitstrukturen von Familienmitgliedern abzubauen?*

Es sind unterschiedliche Maßnahmen denkbar. Zum einen muss man hier auch auf Selbstbewältigungsmechanismen von Familien vertrauen. Daneben sind auf verschiedenen Ebenen Maßnahmen zum Abbau von in Konflikt stehenden Zeitstrukturen möglich.

20. *Wie beurteilen Sie die folgenden perspektivischen zeitbezogenen Bewältigungsalternativen:*

- *Zentrale Anlaufstelle für Familien in den Kommunen*
- *Potential von Haushaltsroboter und weiterer elektronischer Assistenz im Haushalt*
- *Infrastrukturmaßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität von Dienstleistungen (z.B. Abholstationen für Lebensmittel an Pendlerparkplätzen, reservierte Parkplätze für Paketdienste und Lebensmittellieferservice)*
- *Verbesserung der Genehmigungsmöglichkeiten für Lebensmittelautomaten*
- *Verbesserung des ÖPNV*

Zu den einzelnen Bewältigungsalternativen haben wir uns noch keine abschließende Meinung gebildet. Unklar ist, was mit der Frage nach einer „zentralen Anlaufstelle für Familien“ in den Kommunen gemeint ist. Die Bündelung unterschiedlicher Angebote für Familien in einer Anlaufstelle wie beispielsweise den Bürgerämtern ist sicher ein sinnvoller Weg, jedoch wird es immer Angebote geben, die hier nicht separat sinnvoll (nur) für Familien angeboten werden können. Die Verbesserung des ÖNNV ist sicher auch abhängig von den jeweiligen regionalen Strukturen zu beurteilen, hier sind Fahrplananpassungen dort wo möglich sicher auch ein sinnvoller Weg. Mit Blick auf deutlich verlängerte Öffnungszeiten im Einzelhandel stellt sich für uns die Frage, ob für Abholstationen für Lebensmittel oder für Lebensmittelautomaten überhaupt ein entsprechender Bedarf besteht.

21. *Welche Erhebungsinstrumente zur Erfassung von Zeitbedürfnissen (Fragebögen, Zeittagebücher, Interviews etc.) erweisen sich als zielführend – auch mit Blick auf „lokale Bündnisse“, in die Familien aktiv einbezogen werden?*

An dieser Stelle existieren unterschiedliche Erhebungsinstrumente, beispielsweise auch der sog. Familien-Zeit-Bericht. Auch in den Modellprojekten der lokalen Bündnisse wurden nach unseren Erkenntnissen unterschiedliche Instrumente angewandt und als hilfreich erachtet.

Block II: Politik allgemein

1. *Familie stellt insgesamt eine permanente tägliche Herstellungsleistung dar. Zeit für Familie ist dabei von strukturellen und spontanen Aspekten wie Quantität, Qualität, Verfügbarkeit oder Wertigkeit geprägt. Welche dieser Aspekte lassen sich im Sinne der Familien durch Politik wie beeinflussen?*

Am ehesten würden sich noch die Aspekte Quantität und Verfügbarkeit durch Politik beeinflussen lassen. Bei Qualität und Wertigkeit ist dies unserer Einschätzung allenfalls nur sehr bedingt möglich.

2. *Welche Gründe können Sie nennen, die zu strukturell bedingten Zeitkonflikten für Familien in NRW führen können?*

Hauptauslöser für strukturell bedingte Zeitkonflikte sind gemäß dem Leitfaden für die Praxis „Kommunale Zeitpolitik für Familien“ des BMFSFJ und den lokalen Bündnissen für Familie insbesondere :

- Notfälle aufgrund der Erkrankung eines Familienmitglieds;
- Überstunden und Mehrarbeit;
- Staus und Rushhour-Verkehr;
- Unpassende Öffnungszeiten von Ämtern und Arztpraxen;
- Freizeitaktivitäten der Kinder;
- mangelnde Betreuungsangebote in den Schulferien;
- lange Wege;
- unflexible Arbeitszeiten.

In den ausgewählten Modellprojekten machte man dabei die Erfahrung, dass trotz aller Unterschiede in den Standortstrukturen und auch verschiedenen Erwerbs- oder Familienkonstellationen die Hauptauslöser für Zeitkonflikte überwiegend nahezu identisch sind und sich mehr oder weniger auf die genannten Ursachen beschränken.

3. *Wie kann das Land NRW als Gesetzgeber konkret die Ursachen von strukturell bedingten Zeitkonflikten bei Familien verändern?*

Denkbar wäre, dass das Land sich z.B. bei der Finanzierung der Betreuung von Randzeiten beteiligt.

4. *Wie kann das Land NRW als Gesetzgeber konkret die strukturell bedingte Zeitsouveränität der Familien verbessern?*

Keine Anmerkungen.

5. *Welchen Anteil haben öffentliche Taktgeber an der Verschärfung von Zeitkonflikten von Familienmitgliedern?*

Ein etwaiger Anteil vermag von uns nicht konkret beziffert werden.

6. *Wie können für Familien neue, zeitlich entlastende Dienstleistungsangebote zum Beispiel für spezielle Betreuungsnotsituationen (z.B. krankes Kind bei Erwerbstätigkeit, Überstunden oder Dienstreise) geschaffen werden und welche Anforderungen müssen diese erfüllen?*

Denkbar sind sog. Notfallbetreuungen, wobei im Krankheitsfall sowohl aus Gründen der Ansteckungsgefahr als auch aus Kindeswohlerwägungen eine außerhäusige Betreuung nicht in Betracht kommen dürfte. Außerdem möchten Eltern ihr krankes Kind vermutlich auch nicht in fremde, nicht vertraute Hände geben. Für Überstunden und Dienstreisen sind Betreuungsangebote in Randzeiten wichtig. Hier fehlt es vor allem an einer Förderung seitens des Landes. Wichtig sind zudem soziale Netzwerke zur Unterstützung. Für Ferienzeiten sind ebenfalls Betreuungsangebote erforderlich, wie sie in den Kommunen in der Regel zunehmend vorgehalten werden.

Anforderungen an diese Angebote bestehen nicht nur in quantitativer sondern auch in qualitativer Hinsicht.

7. *Aktuell werden die die drei Phasen von Kindheit (Lernen/Sozialisation), Erwachsenenesein (Arbeit/Reproduktion) und Alter (Regeneration/Rekreation) sequentiell und einander ausschließend betrachtet. Bietet das niederländische Modell des „Verlofspaairegeling“, das eine Vorentnahme von Zeit aus der Rente erlaubt, die Möglichkeit, die drei Lebensphasen miteinander und die Erwerbstätigkeit besser mit Fürsorgetätigkeiten zu verzahnen? Oder stellt ein pauschales Zeitkonto für Fürsorgezeiten, das es ermöglicht, über den Lebensverlauf verteilt bezahlte und unbezahlte Freistellung in Anspruch zu nehmen, ein optimaleres Modell hierfür dar?*

Beide Modelle sind interessante Ansätze, bringen aber auch unterschiedliche Schwierigkeiten und teilweise bürokratische Hemmnisse mit sich. Insofern nehmen wir an dieser Stelle keine Bewertung vor.

8. *Sollten die Partnermonate beim Elterngeld ausgedehnt werden? Besteht bei Betrachtung der Nutzung der Partnermonate ein Zusammenhang, ob Väter ihre Rolle in der Familie auch nach der Elternzeit engagierter wahrnehmen, wenn sie in der Elternzeit für Fürsorge und Haushalt für einen längeren Zeitraum alleinverantwortlich waren?*

Hierzu haben wir keine abschließende Einschätzung. Anzunehmen ist, dass Väter mit der Wahrnehmung der Partnerschaftsmonate Familien- und Hausarbeit insgesamt stärker wertschätzen und dabei – unabhängig von der individuellen Verteilung untereinander als Paar – ein anderes Verständnis für die Herausforderungen bei der Kinderbetreuung und der häuslichen Arbeit gewinnen. Durch die Wahr-

nehmung der Vätermomente dürfte auch bedingt durch mehr verbrachte gemeinsame Zeit die Beziehung zum Kind intensiver werden. Es ist zu hoffen und wird angenommen, dass diese Zeit auch langfristig positive Auswirkungen hat. Zu bedenken ist mit Blick auf die Frage nach einer Ausdehnung der Partnermomente zudem, dass die Anreizwirkung bereits mit der geltenden Regelung vorhanden ist. Sofern die Eltern wünschen, dass der Mann mehr Partnermomente nimmt, so ist dies im Rahmen der geltenden Elterngeldregelung bereits heute möglich.

9. *Welche besonderen Anforderungen haben Familien unter dem Zeitaspekt an Mobilität (lange Wege im ländlichen Raum, kurze Beine - kurze Wege?)*

Die Anforderungen der Familie unter dem Zeitaspekt an Mobilität liegen insbesondere darin, dass in der Familie neben den Wegen zur Arbeitsstätte zusätzlich Wegstrecken zur Kindertageseinrichtung, Schule, Freizeitangeboten etc. zu bewältigen sind. Jüngere Kinder benötigen in der Regel Begleitung auch bei selbständiger Mobilität bzw. sichere Wegstrecken.

10. *Welche Rolle spielen Ihrer Auffassung nach flexible Zeiten in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen? Was könnte verbessert werden?*

Kernzeiten sollten hier möglichst verlässlich ausgestaltet sein, in den Randzeiten braucht es ergänzende Angebote

11. *Wo bestehen Versorgungslücken im Sinne einer familien-/fürsorgezeitfreundlichen Infrastruktur?*

Dies dürfte sich – dort wo vorhanden – regional unterschiedlich darstellen.

12. *Wie kann familiäre Fürsorgearbeit in der Gesellschaft solidarisch abgesichert werden?*

Keine Anmerkungen.

13. *Wie kann eine entlastende Familienzeitpolitik auch für Familien mit geringem Einkommen und/oder Familienangehörigen in prekären Beschäftigungsverhältnissen ermöglicht werden?*

Keine Anmerkungen. Hier stellt sich für uns die Frage, ob es bei der Familienzeitpolitik tatsächlich einer entsprechenden einkommensabhängigen Differenzierung bedarf.

14. *Bedarf es spezifischer Ansätze der Familienzeitpolitik im Hinblick auf Familien mit gleichgeschlechtlichem Elternpaar?*

Hierzu liegen uns keine Erkenntnisse vor.

15. *Welche weiteren Faktoren der Familienpolitik sehen Sie? Welchen Stellenwert hat eine zeitliche Entlastung im Vergleich zu anderen politischen Einflussgrößen der Familienpolitik?*

Weitere wichtige Faktoren in der Familienpolitik sind finanzielle Unterstützung und eine gute Infrastruktur („Geld, Zeit, Infrastruktur“). Jeder Bereich ist für sich

genommen wichtig, die Prioritäten der einzelnen Familien bezüglich dieser Faktoren zudem möglicherweise verschieden.

Wie es den Familien geht, ist ein wichtiges und gleichermaßen konkretes Thema für Gewerkschaften, Arbeitnehmer, Unternehmen und Personalvertretungen, Schulen, Hochschulen, Wohlfahrtsverbänden und Kirchen ebenso wie für Gesetzgeber und kommunale Selbstverwaltungen; natürlich auch für die Familien selbst. Täglich stehen Familien in ihrer Alltagsbewältigung vor der Herausforderung eines gelingenden Zeitmanagements. Eine Infrastruktur, die so mit Qualität ausgestattet ist, dass sie Familien entlastet, Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglicht, ist für eine familienfreundliche Zeitpolitik ebenso von Bedeutung wie Maßnahmen auf Seiten der Arbeitgeber. Familienpolitik muss dabei nicht nur in einem vernünftigen Dreiklang von Geld, Zeit und Infrastruktur stehen. Es sollte sich auch an einem Familienleitbild orientieren, welches es beiden Elternpaaren ermöglicht, Verantwortung für Kinder wahrzunehmen und sich gleichzeitig beruflich zu engagieren. Dies sollte auch in Lebensphasen möglich sein, in denen ggf. Angehörige pflegerisch unterstützt werden müssen.

Block III: Kommunale Familienzeitpolitik

1. *Welchen zeitlichen Restriktionen sind Kinder, Jugendliche und Eltern in den unterschiedlichen Lebensphasen (Kinder im Kindergartenalter, im Grundschulalter, in der weiterführenden Schule) unterworfen? Wie lassen sich Freiräume, also selbstbestimmte Zeiträume und Orte für Familien, für Kinder und Jugendliche, für Erwachsene in der Familienphase organisieren und nachhaltig sichern?*

Die zeitlichen Restriktionen ergeben sich einerseits aus den unterschiedlichen Anforderungen in den einzelnen Lebensphasen sowie aus den dazugehörigen Lebensphasen bzw. Zeitsystemen, in denen die Eltern gleichzeitig eingebunden sind. Für Kinder ist dies zunächst – soweit die Entscheidung dahingehend getroffen wurde – der gewählte Betreuungsrahmen in der Kindertageseinrichtung, der zeitliche Betreuungsumfang während der Schulzeit (z.B. Offene Ganztagschule), Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche insbesondere am Nachmittag, für die Eltern insbesondere die Arbeitszeiten oder ggf. auch Ausbildungszeiten – hier ist auch an Formen wie Schicht-, Nacht- oder Wochenendarbeit zu denken. Hinzu kommen ggf. Zeiten für die Pflege von Angehörigen, für Engagement in Vereinen etc. Eine nachhaltige Absicherung von selbstbestimmten Zeiträumen für alle Familien in einer Kommune wird aber vor dem Hintergrund der unterschiedlichsten Zeitsysteme und auch der unterschiedlichen Erfordernisse im Erwerbsleben/am Arbeitsplatz wenn nur sehr schwer möglich sein. Durch eine bessere Vernetzung und Abstimmung sind hier aber sicher Optimierungsmöglichkeiten vorhanden. Lokale Bündnisse für Familie können hier sehr gute Arbeit leisten.

2. *Welche Bedeutung kommt der kommunalen Ebene beim Thema Zeitpolitik zu?*

Die kommunale Ebene kann durch Schaffung entsprechender Angebote Zeitpolitik mit gestalten, z.B. durch bürgernahe und serviceorientierte Verwaltung (Öffnungszeiten), Taktung von ÖPNV Zeiten etc. Schlussendlich entscheiden aber die Familienmitglieder, hier insbesondere die Eltern, welche Zeitbudgets für unterschiedliche Aufgaben zur Verfügung gestellt werden sollen.

3. *Wie ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis von kommunaler Familienzeitpolitik?*

Hierzu liegen uns keine speziellen, allgemeingültigen Erkenntnisse vor. Anzunehmen ist aber, so auch die Annahmen des Leitfadens des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der lokalen Bündnisse für Familie „Kommunale Zeitpolitik für Familien – Ein Leitfaden für die Praxis: Familien unterstützen, Standorte sichern, Unternehmen fördern“, dass Familienzeitpolitik die Lebensqualität für Familien erhöht und die Kommune insgesamt attraktiver macht. Mithin kann Familienzeitpolitik gerade in Zeiten des demografischen Wandels zu einem Standortvorteil werden. Auch die in dem Leitfaden weiterhin angesprochenen Effekte wie Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Schaffung eines attraktiven Wohnumfeldes, Bindung von Unternehmen an den Standort etc. sind plausible mögliche Effekte.

4. *Wie kann kommunale Familienzeitpolitik vor Ort etabliert werden (Vorbereitung und Begleitung des kommunalen Entscheidungsprozesses, Öffentlichkeitsarbeit)?*

Familienzeitpolitik kann u.a. über Lokale Bündnisse für Familie initiiert werden, die bei Entwicklungen von Lösungen vor Ort zumeist auf große etablierte Netzwerke und Akteure zurückgreifen können. Neben den Akteuren aus Politik, Verwaltung und Gesellschaft finden sich hier auch Akteure aus der Wirtschaft. Hinsichtlich der Frage der Etablierung der kommunalen Familienzeitpolitik möchten wir auf die Ausführungen in der oben genannten Broschüre „Kommunale Zeitpolitik für Familien – Ein Leitfaden für die Praxis“ verweisen. Hier werden die einzelnen erforderlichen Schritte detailliert beschrieben. Wir möchten an dieser Stelle nur auf die hier genannten Schlagworte verweisen:

- Kommunale Familienpolitik initiieren und einrichten
- Zeitkonflikte identifizieren – mit dem Familien-Zeit-Bericht einsteigen
- Lösungen auswählen, Projekte entwickeln
- Projekte organisieren, Erfolge kommunizieren und Standortvorteil ausbauen

Dabei sind die beschriebenen Maßnahmen/Handlungsfelder natürlich nicht zwingend, aber als Leitfaden/Anregung zu verstehen.

5. *Welche Handlungsfelder kommunaler Familienzeitpolitik bestehen?*

Anerkannte – aber sicher nicht abschließende Handlungsfelder – für kommunale Familienzeitpolitik sind laut dem Leitfaden für die Praxis „Kommunale Zeitpolitik für Familien“ des BMFSFJ und den lokalen Bündnissen für Familie insbesondere :

- zeiteffiziente Mobilität
- Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur nach Maß
- familienbewusste Arbeitswelt und Ausbildung
- erreichbare und flexible Gesundheitsangebote
- flexibel bereitstehende Dienstleistung und Versorgung
- bürgernahe und serviceorientierte Verwaltung und
- familienorientierte Freizeitangebote.

Dabei geht es – so auch die Ergebnisse des Leitfadens – nur selten um den Aufbau völlig neuer Angebote. Häufig ist dabei eine bessere Abstimmung und Verknüpfung

fung bestehender Angebote – z.B. auch im Bereich des ÖPNV – sowie eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit für bereits existierende Angebote ausreichend.

6. *Welche Ansätze in der Sozialraumplanung können Familien entlasten (Bsp. Mehrgenerationenhäuser, Quartiersentwicklung etc.)?*

Einrichtungen wie Familienzentren im Sozialraum und Mehrgenerationenhäuser können Familien durch ihre Angebote entlasten.

7. *Welche Konzepte, Instrumente, Modelle sind besonders geeignet um kommunale Familienzeitpolitik zu gestalten? Gibt es Best Practise-Beispiele?*

Beispiele guter Praxis finden sich innerhalb Nordrhein-Westfalens beispielsweise in der Stadt Aachen und in der Stadt Herzogenrath. Beide Kommunen haben 2012 gemeinsam mit drei weiteren Modellstandorten am Modellprojekt „Kommunale Familienzeitpolitik“ des BMFSFJ teilgenommen und verfügen von daher über viel Erfahrung in dem Themenfeld. Über die Ansätze und vor Ort gemachten Erfahrungen könnten die beiden Kommunen bei Bedarf der Enquetekommission ausführlich berichten.

In der Stadt Aachen ist das Ziel insbesondere die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Familien in unterschiedlichen Lebenssituationen und –phasen. Ein Schwerpunkt liegt dabei insbesondere auf der Verbesserung der Lebenssituation von Pendlerinnen und Pendlern sowie Studierenden und Eltern in Schichtarbeit. Die Vereinbarkeit von Familie und Studium ist damit hier ebenfalls Thema. Die Stadt Herzogenrath stellt die Verringerung von Zeit- und Wegestrecken für Pendlerinnen und Pendler, die Entschärfung von Zeitkonflikten für berufstätige Eltern und die Reduzierung des Zeitaufwandes bei der Informationssuche für neu zugezogene Familien in den Mittelpunkt ihres Projektes.

Die Stadt Aachen hat zudem seit dem 14.05.2013 die Initiative „Neue Zeiten für Familien“ auf den Weg gebracht. Initiator ist der Oberbürgermeister der Stadt Aachen, Marcel Philipp, in Kooperation mit der bundesweiten Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“. Mit dieser Initiative setzen sich Bürgermeisterinnen und Bürgermeister deutscher Großstädte dafür ein, durch kommunale Familienzeitpolitik bessere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen. Mit Betreuungsangeboten nach Maß, abgestimmten familienorientierten Öffnungs- und Fahrzeiten und serviceorientierten Verwaltungen schaffen die Städte familiengerechte Rahmenbedingungen, damit Familien ihren Alltag leichter organisieren können. In Zeiten des demografischen Wandels geht es darum, Familien gute Lebens- und Arbeitsbedingungen zu bieten, die ihnen ein gutes Lebensumfeld in den Städten ermöglichen.

Neben Aachen haben sich in Nordrhein-Westfalen Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Köln, Krefeld, Mülheim a.d.R., Münster, Oberhausen, Paderborn, Recklinghausen, Remscheid und Siegen der Initiative angeschlossen.

8. *Welche Anforderungen müssen/können an für Familien passgenaue und bedarfsgerecht gestaltete Zeitstrukturen und Öffnungszeiten öffentlicher Institutionen (z.B. Öffnungszeiten von Bibliotheken, Bürgerämtern etc.) und privater Dienstleister (Sprechstundenzeiten bei Ärzten, Handwerkerzeiten usw.) gestellt werden?*

Durch die Flexibilisierung von Öffnungszeiten von Verwaltungen, Kindertagesein-

richtungen und den Ausbau von Ganztagschulen schaffen die Kommunen gute Voraussetzungen in der Infrastruktur, um Familien mehr Zeitfenster zu ermöglichen. Entsprechende Angebote können häufig aber nur dann sinnvoll aufrechterhalten werden, wenn sie nicht nur von Einzelnen in Anspruch genommen werden.

Familien werden insbesondere da entlastet, wo es auf kommunaler Ebene gelingt, mit allen relevanten Akteurinnen und Akteuren ein Gesamtkonzept von Zeit zu entwickeln und die entsprechenden Handlungsfelder hierauf abstimmt, so die Erfahrungen aus den lokalen Bündnissen für Familie. Dabei wird aber eine passgenaue und bedarfsgerechte Versorgung aller Familien nicht in jedem Einzelfall möglich sein.

9. *In welcher Form können Zeitbüros, die zumindest in Italien zu den zentralen Instrumenten lokaler bzw. kommunaler Zeitpolitik gehören und in Deutschland z.B. in Bremen getestet wurden, auch auf kommunaler Ebene in Nordrhein-Westfalen eine Möglichkeit bieten, um die zeitliche Alltagsqualität von Familien zu verbessern, indem sie neue, bedarfsgerechte Zeitarrangements erarbeiten?*

Hierzu haben wir noch keine abschließende Einschätzung und können an dieser Stelle nicht über spezielle Erfahrungen unserer Mitgliedskommunen berichten.

Block IV: Arbeitswelt/Vereinbarkeit

1. *Welchen Einfluss hat die Arbeitswelt auf zeitliche Ressourcen? Welchen Anteil hat die Arbeitswelt an familiären Zeitkonflikten? Wie unterscheiden sich diese Zeitkonflikte in den unterschiedlichen Berufsgruppen?*

Der Einfluss der Arbeitswelt hat erheblichen Einfluss auf zeitliche Ressourcen und damit auch an familiären Zeitkonflikten. Unterschiede dürften hier sowohl bei den Arbeitszeitmodellen liegen, zu denken ist hier nur an Schicht-, Nacht- oder Wochenendarbeit, Präsenzarbeit innerhalb einer Betriebsstätte. Auch der Beruf und die Position spielt hier eine Rolle, insbesondere für das Ausmaß von Überstunden, die Notwendigkeit von Dienstreisen etc.

2. *In welche Richtung muss sich Zeitoptimierung entwickeln: Ist eine stärkere Orientierung an der Arbeitszeit sinnvoll oder muss die Flexibilität der Arbeitskraft zugunsten von Familienzeit zurückgedrängt werden?*

Die Kunst wird sein, Zeitoptimierung so zu entwickeln, dass sie sich positiv für die Familie und die Arbeitswelt auswirkt. Dies muss im Ergebnis nicht zwangsläufig gegeneinander passieren.

3. *Welchen Beitrag kann die Wirtschaft im Hinblick auf eine am Lebensverlauf von Menschen orientierte Personalpolitik leisten?*

Beispielsweise Potentiale und Ressourcen von Menschen im Laufe des Arbeitslebens besser im Blick behalten und bei der Personalplanung zu berücksichtigen. Dies könnte Mitarbeiter mit Fürsorgeverpflichtungen und in der Rushhour des Lebens entlasten.

4. *Wie gelingt es, die Zeitsouveränität im Erwerbsleben zu erhöhen, Zeitkonflikte verschiedener Institutionen (Öffnungszeiten Kita, Schule, Verwaltung, Läden, Arztprechstunden, ÖPNV etc.) zu entschärfen und die Zeitgestaltung in Familien (z.B. durch familienunterstützende haushaltsnahe Dienstleistungen) zu erleichtern?*

Durch nachhaltige Integration von Familienzeitpolitik als übergreifendes Thema in die kommunalen Strukturen können Zeitkonflikte entschärft und die Zeitgestaltung in Familien erleichtert werden.

5. *Welche Rolle spielen flexible Arbeitsmodelle für Männer und Frauen in Unternehmen und Verwaltungen? Was könnte verbessert werden? Inwiefern kann eine 32-Stunden-Woche als Familienarbeitszeit nicht nur einen Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und partnerschaftlichen Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit leisten, sondern auch zur Geschlechtergerechtigkeit beitragen und so die drastischen Unterschiede in den Karriere- und Einkommenschancen zwischen Frauen und Männern negieren? Sollte dieses Familienarbeitszeitmodell generell für Fürsorgezeiten gelten?*

Flexible und unterschiedliche Arbeitszeitmodelle sind ein wichtiger Weg, um Zeitkonflikte zu erleichtern. Jedoch sind sie bekanntermaßen nicht für alle Berufsgruppen und Branchen umsetzbar.

Die kommunalen Verwaltungen gehen in puncto familienfreundliche Arbeitsbedingungen mit gutem Beispiel voran. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird hier in der Regel ermöglicht – soweit die dienstlichen Belange es erlauben – eine an den individuellen Bedürfnissen orientierte flexible Gestaltung ihrer Arbeitszeit und auch ihres Arbeitsortes umzusetzen.

6. *Wie ist in diesem Zusammenhang die Wirksamkeit von weiteren Instrumenten wie Arbeitszeitkonten, Zeitanparmodelle, Telearbeit, sonstigen digitalen Kommunikationsmöglichkeiten oder die Kompensation durch eine Lohnersatzleistung zu bewerten?*

Alle diese Instrumente können im jeweiligen Einzelfall hilfreich sein, mehr Zeitsouveränität zu gewinnen und so Zeitgestaltung für die Familie zu erleichtern. Da die Bedarfe jeweils unterschiedlich sind, wird es dabei aber nicht ein für alle wirksames Instrument geben.

7. *Ist Heimarbeit wirklich ein Beitrag zur Entlastung der Erziehungspartner bzw. ein Gewinn an Zeitsouveränität oder nützt es mehr dem Arbeitgeber, weil es die Arbeit noch weiter in den Privatbereich entgrenzt?*

Dies ist pauschal kaum zu beantworten. Dies hängt nicht zuletzt von der Mentalität des jeweiligen Arbeitnehmers/der jeweiligen Arbeitnehmerin ab, der bei der Nutzung von Heimarbeit vor der Herausforderung steht, Arbeit und Privates nach Dienstschluss zu trennen. Heimarbeit kann ein echter Gewinn für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sein und durch Wegfall von Fahrtzeiten zeitliche Freiräume und dadurch Entlastung verschaffen. Das Problem der Trennung zwischen beruflich und privat ist bei der Nutzung von Heimarbeit aber ggf. größer als dies bei der Arbeit im Betrieb/Unternehmen selbst der Fall ist. Eine stärkere Vermischung zwischen privat und beruflich ist aber auch ohne Heimarbeit durch Nutzung moderner Kommunikationsmittel festzustellen.

8. *Welche weiteren Konzepte und Maßnahmen tragen dazu bei, Arbeit so zu organisieren, dass mehr Zeit für Familie bzw. Zeit für Fürsorge mit Blick auf Pflege bleiben? Wie können Anreize geschaffen werden, um Erwerbs- und Fürsorgearbeit gerechter zwischen den Geschlechtern zu verteilen? Wie kann eine familien- bzw. fürsorgefreundliche Arbeitszeitgestaltung für beide Geschlechter aussehen?*

Die Einflussmöglichkeiten sind insbesondere für eine andere Verteilung zwischen den Geschlechtern vermutlich eher begrenzt. Neben dem Gehalt auf das an dieser Stelle verzichtet wird und sich daher eher an dem niedrigeren Gehalt orientiert, spielen hier auch individuelle Präferenzen und Erwartungen eine Rolle.

9. *Inwieweit konterkariert die gegenwärtige Arbeitskultur, z.B. Anwesenheitszeiten als Zeichen für Loyalität und Heimarbeit als Zeichen des Kontrollverlustes, die Ziele der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und welche Diskurse sowie Maßnahmen sind erforderlich, um einen Arbeitskulturwandel herbeizuführen?*

Die gegenwärtige Arbeitskultur mit einer nach wie vor starken Orientierung an Präsenz anstatt an Ergebnissen erschwert gerade für Frauen neben der Familie ein berufliches Fortkommen und ggf. sogar die Aufnahme einer Berufstätigkeit bzw. einer annähernden Vollzeittätigkeit. Sofern sich der Fokus der Arbeitgeber stärker an Ergebnissen orientiert statt an bloßer Anwesenheit, wird ein Wandel der Arbeitskultur möglich sein. In diesem Zusammenhang ist zudem zu bedenken, dass Fürsorgetätigkeiten nicht in jeder Lebensphase gleich ausgeprägt sind und daher Zeiten mit mehr und Zeiten mit weniger Präsenz sich im Arbeitsleben abwechseln können.

10. *Welche Möglichkeiten bieten sich für Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, sich auf die verschiedenen Lebensphasen ihrer MitarbeiterInnen flexibel einzustellen? Und wie können insbesondere kleine- und mittelständische Unternehmen dies auch umsetzen?*

Unternehmen können sich u.a. auf verschiedene Lebensphasen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter flexibel einstellen, wenn sie – soweit möglich – Personal unterschiedlichen Alters beschäftigen.

11. *Welche Maßnahmen tragen dazu bei Arbeit so zu organisieren, dass mehr Zeit für Familie bleibt?*

Das kommt darauf an, welche Arbeit gemeint ist. Sofern die Erwerbsarbeit angesprochen ist, so sind die vereinbarten Arbeitszeiten die jeweilige Grenze. Überstunden und lange Dienstreisen sollten sich möglichst in einem vertretbaren Rahmen halten, werden aber in bestimmten Berufen und Positionen nicht zu vermeiden sein. Ggf. sind auch innerbetrieblich Maßnahmen denkbar, die Mitarbeiter in Zeiten stärkerer Fürsorgepflichten phasenweise entlasten können.

Sofern hier die Hausarbeit gemeint ist, so kann diese ggf. auf andere Akteure wie haushaltsnahe Dienstleistungen übertragen werden, sofern dies finanziell möglich ist.

12. *Welche Aufgaben ergeben sich für gesellschaftliche Akteure aus der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen bei wesentlich gleichbleibender Rollen- und damit Zeitverteilung von Männern und Frauen in den Familien?*

Bei gleichbleibender Rollen- und Zeitverteilung ist der Ausbau von niedrighschweligen Unterstützungsangeboten und haushaltsnaher Dienstleistungen ein Weg zu einer stärkeren Entlastung insbesondere von Frauen und damit letztlich der gesamten Familie.

13. *Welche Möglichkeiten bestehen allen voran für erwerbstätige Mütter bestehende Zeitkonflikte zu reduzieren und lassen sich dabei Kriterien festmachen, nach denen sich die Zeitkonflikte für Mütter z.B. bei Betrachtung der Arbeitszeit potenzieren?*

Bei gleichbleibender Rollen- und Zeitverteilung ist der Ausbau von niedrighschweligen Unterstützungsangeboten und haushaltsnaher Dienstleistungen ein Weg zu einer stärkeren Entlastung insbesondere von Frauen.

Sofern es im Haushalt keine Entlastung gibt und der Partner voll erwerbstätig ist, steigt die Belastung vermutlich mit dem Umfang der ausgeübten Erwerbstätigkeit der Mutter.

14. *Inwieweit lässt sich über befristete Teilzeitmodelle mit einem Rückkehrrecht in Vollzeit dieses Erwerbsmodell auch für Väter/Männer interessant erscheinen lassen um mehr Fürsorgezeiten zu übernehmen?*

Generell ist ein solches Modell ein denkbarer Weg. Die Inanspruchnahme durch Väter/Männer dürfte aber auch stark von dem jeweiligen Einkommen und dem Einkommen der Partnerin abhängen. Da Männer nach wie vor im Durchschnitt deutlich mehr verdienen als Frauen, sind es in der Regel die Frauen, die sich für die Aufnahme einer Teilzeittätigkeit entscheiden. Auch tradierte Rollenmuster haben hier einen nicht zu unterschätzenden Einfluss.

15. *Wie müssten Arbeitswelten gestaltet sein um berufliche Weiterentwicklung und Karriere von Arbeitnehmerinnen/Arbeitnehmern, die in Teilzeit arbeiten auch in Führungspositionen zu ermöglichen?*

Arbeitswelten sollten so gestaltet sein, dass der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber mit den in Mutterschutz/Elternzeit befindlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Kontakt halten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen lassen und sie auch für Führungspositionen qualifizieren. Führungsaufgaben können dabei auch in verschiedenen Arbeitsmodellen wahrgenommen werden. Denkbar ist dabei auch, Führungsaufgaben auf mehrere Mitarbeiter zu verteilen. Je nach Branche, Aufgaben, Arbeitsumfeld etc. sind dabei unterschiedliche Wege denkbar.

16. *Wie können Wege geschaffen werden, um Selbstständigen und FreiberuflerInnen Zeiten der Fürsorge und Erholung zu ermöglichen?*

Dies ist schwer zu beurteilen, da es letztlich auch von der Art der Tätigkeit abhängen dürfte. Das alte Elterngeld war für Selbstständige wenig attraktiv und wurde daher auch nur zurückhaltend von Selbstständigen angenommen, da auch nachlaufende Einkünfte aus ihrer Tätigkeit vor der Geburt angerechnet wurden. Mit dem Elterngeld Plus stehen sich Selbstständige nun deutlich besser und werden daher vermutlich verstärkt Elternzeit mit Elterngeldbezug in Anspruch nehmen.

17. *Wie kann mehr Mitbestimmung bei der Arbeitszeitgestaltung für alle Berufstätigen erwirkt werden?*

Keine Anmerkungen.

Block V: Schule und Kita

1. *Welche Anforderungen müssen an die zeitliche Gestaltung von Betreuungsarrangements in Kindertageseinrichtungen und Schulen gestellt werden, damit diese den elterlichen Arbeitswelten gerecht werden können? Wie lassen sich verlässliche Kernzeiten in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen Kita und Schule festschreiben und welche zeitlichen Ausgestaltung ist dafür erforderlich?*

Die zeitliche Gestaltung von Betreuungsarrangements in Schulen sollte so gewählt werden, dass Eltern eine vergleichbare Verlässlichkeit vorfinden wie in den Kindertageseinrichtungen. Insbesondere sollte ein Bruch in der Betreuungsverlässlichkeit beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule vermieden werden. Verlässliche Kernzeiten, die den elterlichen Arbeitswelten gerecht werden, aber auch das Kindeswohl mit im Blick haben, erfordern hier eine Betreuungsmöglichkeit an allen Werktagen bis möglichst 17:00 Uhr. Die Betreuung sollte dabei grundsätzlich auch in den Ferienzeiten sichergestellt sein.

2. *Welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus ziehen, dass gemäß dem Monitor „Familienleben 2013“ der Wunsch nach mehr Zeit für Familie bei Eltern von Kindern unter 18 Jahren bei einem Haushaltsnettoeinkommen von über 3.000 Euro mit Abstand am Größten ist? Haben diese Eltern zu wenig Zeit? Verfügen Eltern mit geringerem Einkommen über mehr Zeit oder stellt sich für letztgenannte Eltern die Zeitfrage aufgrund anderer gravierender Problemlagen erst gar nicht?*

Zutreffende Schlussfolgerungen hieraus zu ziehen, dürfte schwierig sein. Es sind eine Reihe unterschiedlicher Erklärungen denkbar: Die betreffenden Eltern mit dem Haushaltsnettoeinkommen über 3.000 Euro sind möglicherweise beruflich beide stärker eingebunden, auch über den üblichen Rahmen hinaus (Überstunden etc.) und empfinden daher den Wunsch nach mehr Zeit als prioritär. Der Wunsch nach mehr Geld tritt dabei angesichts des bereits existierenden Haushaltseinkommens in den Hintergrund. Zeit wird daher von diesen Elternpaaren als das kostbarere Gut empfunden.

Eltern mit geringerem Einkommen haben möglicherweise auch einen deutlichen Wunsch nach mehr Zeit für Familie, müssen diesen aber ggf. wegen dem Wunsch nach mehr Einkommen eher in den Hintergrund rücken. Denkbar ist aber ebenso, dass sie möglicherweise durch die von ihnen ausgeübten beruflichen Tätigkeiten auch weniger stark zeitlich eingespannt sind (weniger Überstunden etc.). Eine Erklärung wäre zudem, dass die entsprechenden Elternpaare sich dafür entschieden haben – möglicherweise auch vor dem Hintergrund eines nur geringen Verdienstes eines Elternteils -, dass nur ein Partner arbeitet und daher der Familie hierdurch bereits mehr Familienzeit insgesamt zur Verfügung steht.

Eine pauschale Schlussfolgerung verbietet sich hier nach unserer Einschätzung.

3. *Welche weiteren zeitlichen Konkurrenzsituationen neben der Vereinbarkeit von Familie und Beruf lassen sich für Eltern feststellen? Welche Bedeutung hat dabei insbesondere die Erwartungshaltung gegenüber Müttern, dass 80 Prozent der*

Deutschen die Auffassung vertreten, Mütter sollten nachmittags Zeit haben, um ihren Kindern beim Lernen zu helfen?

Insbesondere die zeitliche Konkurrenzsituation Familie und Pflege lässt sich für Eltern zunehmend feststellen. Wenn Frauen der oben geschilderten Erwartungshaltung entsprechend agieren, gleichzeitig aber Vollzeit oder annähernd Vollzeit arbeiten und im Haushalt keine Unterstützung haben, schrumpft ihr Zeitbudget entsprechend und es droht möglicherweise Überforderung. Anzumerken ist hierzu aber auch, dass sich auch Erwartungshaltungen in der Gesellschaft – wenn auch langsam – ändern können. Maßnahmen wie die Elternzeit, die mit den Vätermo-naten heute auch zunehmend teilweise durch Männer wahrgenommen werden, tragen hierzu bei.

4. *Familien organisieren ihren Lebensalltag zusehends nach betrieblichen Abläufen bzw. Produktionsprozessen. Wie ist diese Entwicklung aus der Sicht der Kinder gerade unter dem Aspekt der qualitytime zu bewerten?*

Es ist bereits fraglich, ob die Ausgangsthese zutreffend ist. Für einen Teil von Familien wird dies sicher zutreffen, einem anderen Teil gelingt es hingegen möglicherweise, Dauer, Lage und Verteilung der Arbeitszeiten an veränderte Präferenzen, Lebenslagen und Arbeitsbedingungen anzupassen. Festzustellen ist auch, dass die durchschnittlich normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit je Beschäftigten abnimmt. Zwischen 1992 und 2012 sank sie um rund 2,5 Stunden oder 6,8 Prozent von 38,1 auf 35,5 Stunden (Quelle: Statistisches Bundesamt 2014).

Für die Familien, die ihren Lebensalltag zusehends nach betrieblichen Abläufen bzw. Produktionsprozessen ausrichten müssen, gewinnt die sog. Quality Time an Bedeutung. Da diese dann insgesamt nur in einem möglicherweise deutlich kleineren Zeitfenster stattfinden kann, ist sie für das Kind umso wichtiger und sollte dann auch ausschließlich Zeit für das Kind und nicht für andere Aktivitäten sein. Aus Sicht des Kindes ist weniger Quality Time mit den Eltern vermutlich bedauerlich, aber auch diese Frage müsste durch die Kinder/Jugendlichen – soweit möglich – beantwortet werden.

5. *Nach herrschender Meinung wird vom „robusten Kind“ gesprochen, das sich flexiblen Zeitanforderungen und Betreuungsarrangements anpassen kann. Doch welche Zeitwünsche stellen Kinder und Jugendliche an sich selbst, an ihre Eltern und an die Gestaltung ihres Lebensumfeldes?*

Hierzu liegen uns keine konkreten Erkenntnisse vor. Diese Frage ist direkt an Kinder und Jugendliche zu richten.

6. *Über welche Eigenzeitressourcen sollten und wollen Kinder und Jugendliche verfügen und welche Anforderungen werden an diese Eigenzeitressourcen von Kindern und Jugendliche gestellt?*

Hierzu liegen uns keine konkreten Erkenntnisse vor. Anzunehmen ist, dass Kinder und Jugendliche über für sie angemessene frei verfügbare und nicht verplante Zeit verfügen möchten. Bei den Anforderungen an die Eigenzeitressourcen dürfte es darauf ankommen, von wem diese Anforderungen gestellt werden. Für die Eltern ist die Anforderung dabei sicher eine aus ihrer Sicht sinnvoll genutzte Zeit, für die Kinder und Jugendlichen könnten dabei auch andere Aspekte wie Spaß, Vergnügen etc. eine Rolle spielen.

7. *Welche zeitlichen Faktoren nehmen Kinder und Jugendliche als stressrelevant und/oder restriktiv wahr?*

Hierzu liegen uns keine Erkenntnisse vor. Anzunehmen ist, dass die Schulzeitverkürzung insgesamt zu mehr Zeitdruck bei Kindern und Jugendlichen führt. Ansonsten dürfte es auch von individuellen Entscheidungen über weitere Aktivitäten auf freiwilliger Basis abhängen, ob der Alltag eher als stressig oder als entspannt wahrgenommen wird. Zudem dürfte eine Rolle spielen, inwieweit das betreffende Kind/der betreffende Jugendliche zusätzliche Aktivitäten in der Freizeit eher als Bereicherung und Entspannung oder aber als zusätzliche Aufgabe und Belastung empfindet. Auch dies hängt wiederum von unterschiedlichen Faktoren ab.

8. *Lässt sich anhand des Zeitdrucks für Kinder eine Zunahme von Erschöpfungs-krankheiten bei Kindern feststellen und wenn ja, welche?*

Hierzu liegen uns keine Erkenntnisse vor.

9. *Welche Zeitbedürfnisse haben Kinder und Eltern (Erwerbsleben, Familienmitglieder, Paarbeziehung, Eigenzeit)?*

Zeitbedürfnisse von Kindern liegen insbesondere darin, Zeit mit Familienmitgliedern – im Spiel, Alltag in der Freizeit – zu verbringen. Je jünger die Kinder, umso ausgeprägter dürfte dieses Bedürfnis vorhanden sein. Je älter die Kinder werden, desto größer wird das Zeitbedürfnis mit Blick auf Zeit mit Freunden. Die Zeitbedürfnisse von Eltern liegen bei den notwendigen Zeiten für das Arbeits-/Erwerbsleben, bei Zeiten für die Betreuung, Bildung und Förderung von Kindern, möglicherweise Unterstützung von Familienangehörigen.

10. *Wie sehen die Vorstellungen und Wünsche von Familien (Eltern, Kinder, Großeltern, an der Fürsorge beteiligte Verwandte oder Bekannte) bezüglich frei verfügbarer Zeiten aus?*

Auch dies lässt sich nicht pauschal beantworten und dürfte sowohl von individuellen Präferenzen bestimmt sein als sich auch in verschiedenen Lebensphasen unterschiedlich darstellen. Beispielhaft seien hier die Großeltern genannt: Während manche in ihrer Rolle als Oma und Opa aufgehen und sich gerne und regelmäßig in den Alltag einbringen und Betreuungsaufgaben übernehmen, genießen andere ihre Freiheit und möchten sich möglichst wenig verbindlich einplanen lassen.

11. *Wie haben sich die zeitlichen Anforderungen an den Alltag von Kindern und Jugendlichen in den vergangenen zwei Jahrzehnten verändert und welche Konsequenzen sind daraus aus zeitpolitischer Sicht zu ziehen?*

Der zeitlichen Anforderungen an den Alltag von Kindern und Jugendlichen haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten insoweit verändert, als sich durch den Ausbau der Betreuungsangebote, Schulzeitverkürzung etc. die Anforderungen an Kinder und Jugendliche verändert haben. Kinder und Jugendliche verfügen im Ergebnis vermutlich über weniger frei verfügbare und gestaltbare Zeit als vor zwei Jahrzehnten.

12. *Wie steht die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Verhältnis zu den vorhandenen Zeitbudgets im Alltag? Haben Kinder und Jugendliche genügend zeitliche Freiräume?*

Die Kunst dürfte sein, innerhalb der verschiedenen Zeitgeber und Zeitkonflikte noch bestehenden zeitlichen Freiräume zur eigenen Entfaltung zu nutzen. Da sich auch das Medienverhalten der Kinder und Jugendlichen in den vergangenen Jahren verändert hat, ist anzunehmen, dass auch hierfür entsprechende Zeitfenster verplant sind. Inwieweit Kinder und Jugendliche noch über genügend zeitliche Freiräume verfügen, kann man so pauschal nicht für alle Kinder und Jugendliche beantworten. Nach Einschätzung der Geschäftsstelle ist aber die frei zur Verfügung stehende Zeit insgesamt weniger geworden.

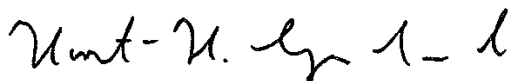
Mit freundlichen Grüßen
In Vertretung



Verena Göppert
Beigeordnete
des Städtetages Nordrhein-Westfalen



Dr. Christian von Kraack
Beigeordneter
des Landkreistages Nordrhein-Westfalen



Horst-Heinrich Gerbrand
Geschäftsführer
des Städte- und Gemeindebundes
Nordrhein-Westfalen